

## **Thesen der Prototypentheorie («Standardversion«):**

1. Es gibt für verschiedene semantische Kategorien jeweils **typischere und untypischere Vertreter**. Je typischer ein Vertreter, desto ähnlicher ist er dem Prototyp, der kein konkretes Exemplar, sondern eine Abstraktion mit typischen Eigenschaften ist.
2. Prototypen sind (innerhalb einer bestimmten Kultur) **gesellschaftlich konventionalisiert** .
3. Bei der Bedeutungsbestimmung **orientieren sich die Sprecher stets an den Prototypen**. Bei der Entscheidung, ob ein Objekt zur Kategorie X gehört, spielt die Frage, wie sehr er dem Prototypen der Kategorie ähnelt, eine große Rolle (Bspw.: bei der Frage, ob das Tier Y ein Vogel ist, spielt eine Rolle, wie sehr es einem prototypischen Vogel ähnelt).
4. Eine Kategorie hat nicht, wie die Komponentialsemantik annimmt, eindeutig scharfe Grenzen, die durch notwendige hinreichende Bedingungen bestimmt sind. **Die Grenzen sind unscharf, die Bedeutungsübergänge graduell**.
5. Die Mitglieder einer Kategorie sind durch **Familienähnlichkeiten** (WITTGENSTEIN) miteinander verbunden. D.h., es gibt nicht unbedingt ein Merkmal, das alle gemeinsam haben (so ist ein Henkel für eine Tasse zwar typisch, aber nicht notwendig), aber jeweils zwei Vertreter der Kategorie haben mindestens ein gemeinsames Merkmal (so sind AB, BC, CD, DE jeweils durch ein gemeinsames Merkmal zwischen zwei Vertretern verbunden).